

Das Kunstwerk des Monats

November 2015



Prunkkassette der Familien von Adelsheim
und Landschad von Steinach, 1597
süddeutsch, wohl Augsburg/Neuburg an der Donau
einheimische Laub- und Obsthölzer, Eisenbeschläge,
teilweise graviert
H. 13 cm, B. 42 cm, T. 28 cm
Inv.-Nr. K-1296 LM

Es scheint zu den Urbedürfnissen des Menschen zu gehören, kostbare und bedeutsame Gegenstände in besonderen Behältnissen zu verwahren, die durch die Sorgfalt ihrer Konstruktion, die Wahl ungewöhnlicher Materialien und aufwändiger schmückender Details auf die Bedeutung, oft Einzigartigkeit des Inhalts dieser Kästchen, Laden, Büchsen und Futterale hinweisen.

In der Antike und im Totenkult des alten Ägypten wurden Grabbeigaben in verzierten Behältnissen und Kästchen den Verstorbenen beigegeben, wie man aus entsprechenden Funden und Darstellungen auf Vasen und Wandgemälden entnehmen kann. Das Christentum mit seiner Verehrungskultur der Heiligen und Märtyrer und all jener Relikte, die das Leben und den Opfertod Christi auch materiell vergegenwärtigen sollten, schuf schon früh für diese Zeugnisse des Heilsgeschehens, die Reliquien, aufwändig gestaltete Umhüllungen. Diese Kästchen und Hohlkörper – häufig gefertigt aus Edelmetall oder Elfenbein und geschmückt mit Edelsteinen oder farbenprächtigem Email – entsprechen in ihrer Kostbarkeit der Einzigartigkeit der Reliquie in ihrem Inneren.

Als eine Art weltliche Reliquienhülle könnte man das Minnekästchen bezeichnen – ein kleiner Deckelkasten aus Holz, Elfenbein oder Leder. In Deutschland häufig am Oberrhein verbreitet, waren sie vom 13. bis 15. Jahrhundert besondere Geschenke des Bräutigams an sei-



Abb. 1 Meister mit der Hausmarke von 1566, Kabinettschrank, sogenannter „Wrangelschrank“, Detail, Intarsien, Außenseite rechte Tür, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. K-605 LM

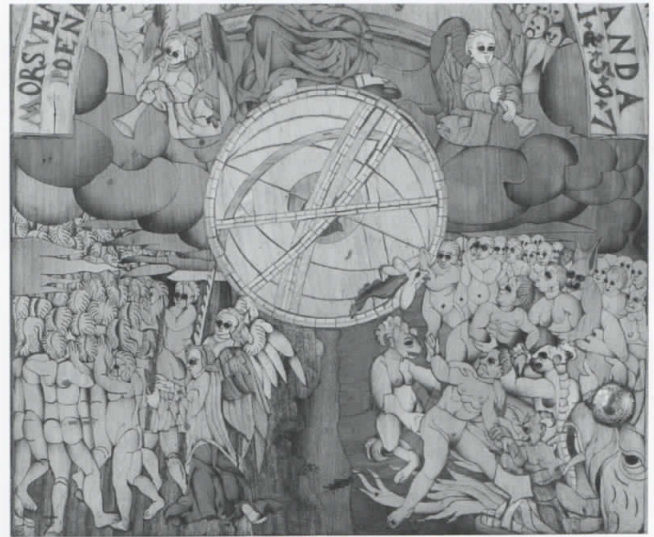


Abb. 2: Prunkkassette der Familien von Adelsheim und Landschad von Steinach, 1597, Detail, Außenseite Deckel

ne Braut. Geschmückt mit gemalten oder geschnitzten Liebesallegorien und Sinnsprüchen, waren die Minnekästchen Ausdruck einer verfeinerten höfischen Lebensweise, Liebesgaben im Zeremoniell der Minne. Die Kästchen dienten der Aufnahme von Kleinodien und Schmuck oder umschlossen persönliche „Reliquien“ wie etwa eine Haarlocke. Besonders gestaltet wurden auch Schreibkästchen, Kassetten und Briefladen, in denen Urkunden und Briefe, häufig auch Gold und Schmuck, verwahrt wurden. Auftraggeber für diese Kleinstmöbel waren neben vermögenden und einflussreichen Privatpersonen vor allem Zünfte, Kooperationen und die Städte. Deren Freibriefe, Gründungs- und Verfassungsurkunden, Verträge, Satzungen und Privilegienlisten wollte man seit alters her gut gesichert und repräsentativ zugleich aufbewahrt wissen. Sie waren die rechtsverbindliche Grundlage für ein geregeltes Miteinander der Menschen.

In den Kontext dieser Kästen, deren aufwändige Ausgestaltung Rückschlüsse auf die Bedeutung bzw. den Wert ihres Inhaltes geben, gehört auch die hier vorgestellte Prunkkassette des 16. Jahrhunderts. Die in ihrer Grundform eher schlichte Kassette aus Holz aus dem Jahr 1597 ist auf allen Schauseiten, innen wie außen, von ausgesprochen kunstvoll gearbeiteten Intarsien aus Obst- und Laubhölzern überzogen. Diese teilweise aus gefärbten Holzeinlagen und mit Einschlüssen aus fast schwarzem Holz effektiv „gezeichnete“ Holzbilder sind von besonderer Feinheit und Qualität und verweisen auf einen Entstehungsort in Süddeutschland. An erster Stelle ist hier Augsburg zu nennen, denn dort hatte die Zunft der Möbeltischler, die Kistler, die Technik der farbigen Holzintarsien zu ihrer Spezialität gemacht. Zuvor hatten Einlegearbeiten aus Holz bereits im 15. Jahrhundert in Italien ein sehr hohes Niveau erreicht, danach finden sich diese häufig in Tirol und in Ulm bei Wandvertäfelungen und Möbeln eingesetzt.

Aus Augsburg kamen im 16. Jahrhundert Möbel von hoher Kunstfertigkeit und Erzählkunst, darunter der neue Typus des Kabinettschranks. Es handelt sich

hierbei um ein leicht zu transportierendes Kastenmöbel zur Verwahrung von Schriftstücken, Münzen und kleinen Kunstgegenständen, geschmückt mit intarsierten Ornamenten und szenischen Darstellungen. Eine Ausnahmeerscheinung unter den Augsburger Kabinetten ist der sogenannte „Wrangelschrank“ im LWL-Museum für Kunst und Kultur aus dem Jahr 1566. Im geschlossenen Zustand als schlichter Kasten konzipiert, entfaltet sich auf den glatten Wänden eine phantastische Bilderwelt in Intarsientechnik (Abb. 1). Naturelemente sind hier in Verbindung mit Architekturmotiven, Landschaften und Tieren zu einem Kosmos verwoben, in dem der Mensch eine Nebenrolle spielt. Das übergeordnete Thema ist hier die Vanitas, die Vergänglichkeit alles Irdischen, aller Macht und menschlichen Tuns.

Auch unsere Prunkkassette erzählt Geschichten und schließt im Übrigen hinsichtlich Qualität und Detailreichtum ihrer Intarsien an die des „Wrangelschranks“ an. Wie dort finden sich hier Akzentuierungen durch dunkel gefärbte Hartholzeinschlüsse, die zur Verlebendigung der eingelegten Motive beitragen (Abb. 2). Die Schauseiten der Zarge sind gerahmt von einem Ornamentband mit eingefügter vierpassiger Blüte in Anlehnung an die antike Dekorationsform des „Laufenden Hundes“. In diesem gleichmäßigen „Bilderrahmen“ entwickelt der Intarsienschneider eine „Ornamentlandschaft“, in der Vögel auf einer durchgehenden Stange sitzen, umspielt von kugeligen Blättern, „Erbsenschoten“ und Rankenfragmenten. Mit diesen eleganten, spielerischen Dekorationsformen, für die sich keine unmittelbaren Vorlagen nachweisen lassen, weist sich ihr Erfinder als ein durchaus eigenwilliger Meister aus. Dies steigert sich noch bei der näheren Betrachtung des Kassettendeckels. Dessen Außenseite ist von zwei prächtigen Wappen, umgeben von „Beschlagwerk“ geschmückt (Abb. 4). Darunter befindet sich eine bis in kleinste Details sorgfältig geschnittene Darstellung des Weltgerichts mit dem thronendem Christus in einem vielfach gefälteltem Gewand, mit Posaune blasenden Engeln zu dessen Füßen und einem begleitenden Kranz von unzähligen geflügelten Engelsköpfchen. Ein voluminös gestaltetes Wolkenband schließt die Himmelssphäre ab. Darunter drängen sich die durchmodellierten nackten Körper der Seligen und Verdammten, die links von Engeln in das Paradies geleitet werden, rechts – von Teufeln gepackt – in die Hölle gestoßen werden.

Sehr eigenständig geht der Intarsienkünstler mit dem Thema Weltgericht um – in einem malerischen Duktus entwickelt er die weichen Formen der Wolken und die Stofffülle des Christusgewandes im Mosaik der Holzeinlagen. In der Gruppe der Verdammten dramatisiert er die Szene durch grüne Teufel und einen Höllenschlund in Gestalt eines Fabeltierkopfes rechts unten, dessen aufgerissener Rachen mittels Feuerzungen und Reißzähnen jeden Sünder packen wird. Ungewöhnlich ist auch die Einfügung einer Armillarsphäre, ein Gerät, das den Lauf der Himmelskörper veranschaulicht, über der Christus beim Jüngsten Gericht hier thront – ein Indiz für den weiter gefassten Weltbegriff, für astrologische



Abb. 3 Heinrich Aldegrever, *Der Mönch und die Nonne*, 1530, Kupferstich, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-5050 LM

Interessen bei Intarsienschneider oder Auftraggeber der Kassette. In der Bildtradition ist hier die Weltkugel dargestellt.

Vollends überraschend sind der Themenwechsel und der Bruch mit Bildtraditionen, wenn man die Kassette öffnet. Der Blick trifft auf unterschiedlich große Fächer, zum Teil mit Beschlagwerk in Relief geschmückt, die Finger mögen auch das kleine Geheimfach entdecken, dass sich nach Anheben der ersten kleinen Trennwand offenbart. Die eigentliche Überraschung zeigt sich auf der Innenseite des Deckels. Unter einem Sinnspruch, der auf disziplinarische Maßnahmen in einem Klostergarten hinweist, ist eine befremdliche Szene dargestellt: Ein Mönch züchtigt mit einem Stock eine Nonne, die mit entblößtem Gesäß vor ihm liegt. Die frivole Szene – die Nonne zeigt keine Schmerzregungen – findet im Garten eines Klosters statt, dessen Anlage im Hintergrund dargestellt ist. Wie stilisierte Bäume, die in die Gartenkulisse hineinführen, wirken die kunstvollen Eisenbeschläge der Scharniere, die das Innere der Kassette schmücken.

Auf wessen Wunsch geht dieses ungewöhnliche Bildprogramm des kostbaren Behältnisses zurück – wem verdankt es die pikante Kombination eines Jüngsten Gerichtes mit einer mehrdeutigen, auch erotisch aufgeladenen Szene? Blickt man auf die Kleinmöbel und Kästchen süddeutscher, meist Augsburger Provenienz, auf denen sich im 16. Jahrhundert Intarsien ausbreiten, so begegnet man einem meist nicht sehr einfallsreichen, sich ähnelnden Repertoire von Ruinenlandschaften,

Frucht- und Rankenornamenten. Auf dem Deckel der Prunkkassette stellen sich deren Auftraggeber mit ihren Wappen als Angehörige der Adelsfamilien von Adelsheim und Landschad von Steinach vor – Mitglieder der fränkischen Reichsritterschaft des Kantons Odenwald.

Als Auftraggeber kommt nur Hans VI. Landschad von Steinach in Frage, der in zweiter Ehe mit Anna Maria von Adelsheim verheiratet war; Anlass für die Fertigung der Kassette war sicherlich diese Hochzeit. Hans VI. von Landschad war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine durchaus einflussreiche Persönlichkeit. Seit 1559 war er Amtmann und Kanzleirat in Zweibrücken, wo er zeitweilig auch in den Dienst der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken eintrat. Von 1579 bis 1584 amtierte er als Statthalter in Baden; später diente er am Hof der Pfälzischen Kurfürsten in Heidelberg. In einem Geschlechtsregister aus dem Jahr 1751 erscheint Hans VI. von Landschad in seiner Funktion als „Churfälzischer Geheimer Rath“ und „Hof Marschall und Landpfleger zu Neuburg an der Donau“. Dort wird auch seine zweite Ehe mit Anna Maria von Adelsheim erwähnt.

Was mag diesen Spitzenbeamten von fürstlichen Gnaden bewogen haben, mit dem Auftrag für die Kassette diese Lebensgemeinschaft von zwei polaren Motti begleitet sein zu lassen? Das Weltgericht wird auf dem Deckel von der Jahreszahl 1597 und einer im Bogen gesetzten lateinischen Inschrift begleitet: *MORS VENIT EST RATIO REDDENDA SUNT PRAEMIA DANDA / POENA LUEDA ATROX ACH HOMO DISCE MORI*. Es ist eine Mahnung, die Vergänglichkeit des Lebens zu beachten bzw. ein gottgefälliges Leben zu führen; sie lautet frei übersetzt: „Kommt der Tod, wird abgerechnet, der Lohn gegeben / streng die Strafe verbüßt – Mensch, ach denk an den Tod“.

Im Inneren des Kastens wird die Diesseitigkeit des Lebens in einer erotischen Spielart gefeiert, werden geheime Phantasien an geheimem Ort bedient, der nur dem Besitzer bzw. dem Schlüsselinhaber des Kästchens zugänglich war. Soll hier anklingen, wie Disziplin im Umgang mit einer Frau zu erreichen ist, wie sich die Herrschaftsverhältnisse in einer Ehe gestalten sollen? In der anzüglichen Szene spiegelt sich vor allem der lüsterne Blick auf das Geschehen hinter Klostermauern, das die Zeitgenossen sich ausmalten im Bewusstsein, dass es in dieser Parallelwelt nicht nur tugendhaft und fromm zugging.

Den Reiz des Verbotenen, Neugier und Sensationslust bedienten damals eine Literatursparte und durchaus

Literatur in Auswahl:

Berger, Ewald: Prunkkassetten. Europäische Meisterwerke aus acht Jahrhunderten. Hans Schell Collection, Graz/Stuttgart 1998.
 Himmelheber, Georg: Kabinettschränke, München 1977.
 Langendörfer, Friedhelm: Die Landschaden von Steinach, Heppenheim 1971.
 Lorenz, Angelika: Meister mit der Hausmarke, Der Wangelschrank, 1566, in: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster (Hg.), Das Kunstwerk des Monats November 2011, Münster 2011.
 Mundt, Barbara (Hg.): Schatzkästchen und Kabinettschrank. Möbel für Sammler, Ausst.-Kat. Berlin 1989.



Abb. 4 Prunkkassette der Familien von Adelsheim und Landschad von Steinach, 1597, Außenseite Deckel

drastische grafische Darstellungen (Abb. 3). Dem Intarsienmeister unserer Kassette waren solche Darstellungen und die geheimen Wünsche seiner Auftraggeber sicher bekannt. Er wusste sie in technisch brillanter Weise in sein Medium umzusetzen. Die Prunkkassette wird hiermit zum Vorläufer der galanten Dosen und Euis für Tabak und Schönheitsmittel, die man später im 18. Jahrhundert vornehmlich im Adel verschenkte und die im Deckelinneren häufig mit erotischen Darstellungen geschmückt waren. Ob nun in Augsburg oder in Neuburg an der Donau entstanden – Georg Himmelheber weist dort im Schloss auf zwei intarsierte Portale von Bernhard Daner mit ebenfalls sehr eigenständigen Motiven hin – die Prunkkassette ist ein Solitär in Qualität und Motivwahl. Es kann als Glücksfall gelten, dass sie 2013 für das Museum erworben werden konnte und nun, nach Eröffnung des Neubaus in einem eigenen Raum zusammen mit dem Wrangelschrank von der Möbelkunst des 16. Jahrhunderts in deren höchster Qualität kündet.

Angelika Lorenz

Wiewelhove, Hildegard (Hg.): Kostbar und geheimnisvoll ... Miniaturmöbel und Schatzkästchen. Sammlung Grothe, Ausst.-Kat. Bielefeld 2003.

Fotos: Titel, Abb. 2, 3 und 4: Sabine Ahlbrand-Dornseif, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster
 Abb. 1: Hanna Neander, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster
 Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2015 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster 2015w